

Die Bundeswehr ohne historische Traditionen?

Durch die vergangenen Jahre zog sich durch die Bundeswehr wie an einem roten Faden die Ausübung von Traditionen der Wehrmacht. Diese Traditionspflege war nicht gesteuert und erfolgte sozusagen von innen heraus. Im vergangenen Jahr nahm sich die Führung auf Grund der zunehmenden Vorkommnisse dieses Themas an - notgedrungen oder aus Überzeugung? Es entstand ein neuer Traditionserlass der Bundeswehr. Dazu zwei uns besonders interessierende Auszüge:

Punkt 1.2. des Traditionserlasses der Bundeswehr:

Mit ihrer Tradition überliefert und pflegt die Bundeswehr die Erinnerung an Ereignisse, Personen, Institutionen und Prinzipien aus der Gesamtheit der deutschen (Militär-)Geschichte, sofern diese vorbildlich und richtungweisend für ihren heutigen Auftrag wirken. Tradition dient so der Selbstvergewisserung. Sie schafft und stärkt Identifikation, unterstützt eine verantwortungsvolle Auftragsbefüllung und erhöht Einsatzwert und Kampfkraft.

Punkt 2.4.1 des Traditionserlasses der Bundeswehr:

Die Nationale Volksarmee (NVA) war eine sozialistische Klassen- und Parteiarmer, die mit ihrer Aufstellung fest in das Bündnisssystem der sozialistischen Staaten, den Warschauer Pakt, eingefügt wurde. Ihr Selbstverständnis orientierte sich an der Staatsideologie der DDR. Die NVA wurde von der SED geführt, handelte im Sinne ihrer Politik und trug maßgeblich zu ihrer Herrschaftssicherung bei. Während der Friedlichen Revolution 1989 ging sie jedoch nicht gegen das Freiheitsstreben der Bevölkerung vor. Ausgewählte ehemalige NVA-Angehörige wurden 1990 in die Bundeswehr übernommen und trugen zum Gelingen der Deutschen Einheit bei.

Diese beiden Punkte bedürfen natürlich einer näheren Erläuterung. Man fragt sich, welche militärischen Traditionen nun konkret in der Bundeswehr gepflegt werden sollen? Ausgeklammert von der Traditionspflege und als solche genannt werden Wehrmacht und NVA. Dass ehemalige ausgewählte NVA-Angehörige Eingang in der Traditionspflege der Bundeswehr finden sollen, ist wohl nur als Feigenblatt zu sehen. Das ist eine Formulierung, die augenscheinlich aus politischen Gründen im Traditionserlass erscheint und wirklich nicht wahrhaftig verfolgt wird. Bis jetzt ist jedenfalls kein ehemaliger NVA-Angehöriger bekannt geworden, der dafür in Frage gekommen wäre. Und die meisten der NVA-Angehörigen, die 1990 in die Bundeswehr übernommen wurden und angeblich zum Gelingen der Deutschen Einheit beitrugen, sind sowieso nur wenige Jahre danach entlassen worden, auch hier nur ein Feigenblatt.

In anderen deutschen Armeen der Vergangenheit finden sich für die Bundeswehr nach derzeitigem bundesdeutschen Verständnis keine Vorbilder für die Traditionspflege. Das betrifft die Reichswehr, die wohl als Vorläufer der Wehrmacht als ungeeignet erscheint. Ebenso zum Beispiel die bewaffneten Formationen der sogenannten Rote Armee der deutschen Arbeiterschaft in den zwanziger Jahren und danach (Kämpfe im Ruhrgebiet, Hamburger Aufstand, Spanienkämpfer usw.). Aber auch die kaiserliche Armee kann nicht als Vorbild dienen. Immerhin gelang es den Preußen 1871 ein geeintes Deutschland zu schaffen, der damaligen Zeit angepasst - mit Blut und Eisen. Ohne diese Einheit wäre es nie zu einer Bundesrepublik Deutschland gekommen. Die Militärformationen des aufständischen Bürgertums von 1848 taugen ebensowenig zur Traditionspflege in der Bundeswehr. Was bleibt eigentlich in der Militärgeschichte Deutschlands übrig, um als bewahrungswürdige Tradition für die Bundeswehr zu dienen? Ein Personenkreis wird tatsächlich konkret benannt: "Die Männer des 20.

Juli 1944." Außer dem Oberst von Stauffenberg und einigen wenigen Mitkämpfern fallen keine weiteren Namen. Wie auch, denn zu diesem Kreis gehören etliche Generäle, die aktiv an den Blitzkriegen Deutschlands gegen seine Nachbarn beteiligt waren und dafür als Anerkennung ausgezeichnet und befördert wurden und hohe finanzielle Zuwendungen erhielten. Dagegen bleibt der riesengroße Kreis des Widerstands gegen das faschistische System unerwähnt: z. B. die Rote Kapelle. Die Suche nach Vorbildern, die der Traditionspflege dienen können, ist doch ein schwieriges Unterfangen. Was hatte es da die NVA-Führung einfach. Die militärische Traditionspflege der NVA orientierte sich überwiegend am "gerechten Kampf des deutschen Volkes gegen Imperialismus, Militarismus und Faschismus", ebenso wie auch am revolutionären Kampf der Bauern 1525. Deshalb stand die nebenan abgebildete Figur im Traditionskabinett des FRR-13 in Dargelütz.

Armeen sind immer Spiegelbild der jeweiligen herrschenden Gesellschaftssysteme mit ihren jeweiligen Vor- und Nachteilen. In einer Wegwerfgesellschaft wie dieser braucht sich daher keiner wundern, wenn zum Beispiel der Koeffizient der technischen Einsatzbereitschaft (NVA-Begriff, abgekürzt KTE), d.h. der Einsatzbereitschaft der Waffensysteme in der Bundeswehr nur um 0,5 schwankt (50% einsatzbereit). Zur Erinnerung, in der NVA war er bei 0,95 festgeschrieben. Man kann in den einschlägigen Dokumenten nachlesen:

"Die Bundeswehr strebt einen KTE von 0,7 an (2018)!" Unfassbar, das auch noch zu veröffentlichen, als wäre das das Normalste der Welt. Hier in die Fußtapfen der NVA zu treten, das wäre doch mal eine Errungenschaft und echte Traditionspflege. Aber das ist nicht gewollt (oder nicht gekonnt), aus welchen Gründen auch immer.



B. Keuthe



Die nebenstehenden Fotos fertigte bis auf zwei der frühere Angehörige der FuTK der FRA-134 Klaus Schrödter, der zwischen 1967 und 1970 in Steffenshagen eingesetzt war. **Foto 2. Reihe links:** Stubben roden. Eine "beliebte" Beschäftigung in den ersten Jahren des Bestehens, wurden die Objekte ja inmitten von Wäldern angelegt. Im Hintergrund eine abgestellte ATS. Der Offizier ist der Hauptmann Vick. **Foto rechts:** Eine ATS mit angehängter Geschützrichtstation, wie sie in den Flak-Batterien der FRA Verwendung fand. Siehe dazu auch die nebenstehende Beiträge von Joachim Stude als Angehöriger der Flak-Batterie in der 134. Das Foto (Keuthe) wurde nicht in der FRA-134 aufgenommen. **Foto links in der 3. Reihe:** Blick auf den Kfz-Park der FRA-134 mit Waschrampe. **Rechts daneben:** Der Raucherplatz vor dem Unterkunftsgebäude der FuTK. Die Raucherplätze erfreuten sich allgemeiner Beliebtheit. Die Ideen zu ihrer Verschönerung kannten mitunter keine Grenzen. Der Offizier ist Jürgen Dinkheller.

Das untere Foto zeigt den Stellungsbereich (B-Objekt) der FRA-134 im November 1990. Die Schutzdächer sind zurückgezogen, weil in den Rampenstellungen die Arbeiten zur Herstellung der Marschlage der Startrampen laufen. Vorbereitung zur Abgabe der Technik. Im Mittelpunkt sind aus den Boxen herausgezogene Kabinen der FuTK zu erkennen. Auch das Antennensystem der Kabine PW wurde bereits abgebaut. Foto: Keuthe



Fortsetzung aus Kanonier 83, Joachim Stude



Gefr.
Joachim Stude
im Wachdienst.

Sport wurde in Stallberg in der Freizeit großgeschrieben. Es gab Aktivitäten im Gewichtheben, im Billard und auch im Handball. Dazu konnten wir in der Sporthalle bei den Freunden nebenan gegen dortige Mannschaften antreten. Wir haben wohl nie ein Spiel gewonnen, aber einige von uns, auch ich, wurden in eine Auswahl (der Division??) berufen und nahmen an einer Armeemeisterschaft teil, die in einer alten Flugzeughalle in Garz auf Useedom ausgetragen wurde. Es war nicht ungefährlich: auf dem Betonboden befindliche Eisenanker waren nicht bündig abgesägt

und die Stümpfe nur mit dicken Stoff abgedeckt worden. Zum Glück verletzte sich niemand. Gegen die zweiten Mannschaften der Armeesportklubs hatten wir keine Chance. Aber die schönen Abende in den Gaststätten im nahen Ahlbeck entschädigten. Auch zwei Tage Sonderurlaub sollte es geben. Aber ehe die eingetragen werden konnten, war ich bereits nach Altwarp verlegt worden. In der Kaserne der Sowjetarmee war auch ein großer Saal, der für kulturelle Veranstaltungen der NVA genutzt wurde. Einmal wurde ich nach Schluss der Veranstaltung irgendwie aufgehalten, und mein Mantel war weg. Nur ein altes Ding, stinkend, fleckig und zu klein hing noch da. Und zu allem noch war ich Gefreiter geworden. Nun, richtige Schulterstücke waren nicht das Problem. Und mit Hilfe meiner Stubengenossen habe ich bei der nächsten Veranstaltung zurückgetauscht. Ab Anfang 1962 war ich in Altwarp am Oderhaff. Die Überraschung hier waren die riesigen Schlafsäle, ca. 40 Mann waren darin zusammen. Da war immer Trubel.

In Altwarp lohnte sich kein Ausgang. Dafür konnte man fast an jeden Abend ins Kino gehen. Zweimal in der Woche kamen der Landfilm und dreimal der Armeefilm. Was habe ich das alles gesehen! Nur musste man zum Kinobesuch die Ausgehuniform tragen. Diese waren in der Kleiderkammer verschlossen, und der UvD musste diese öffnen und wieder verschließen. Als Soldaten hatten wir nämlich nur einen kleinen nachttischähnlichen Spind neben unserem Bett für die nötigsten Utensilien. Die wenigen Aufklärer waren wie das fünfte Rad am Wagen. Aber da es noch andere Spezialistengruppen gab, fasste man diese zusammen und befahl ihnen eine Ausbildung als chemische Truppe. An der Schutzmaske war man ja ausgebildet, aber nun mussten wir in den Ganzkörper-gummianzug steigen und Übungen zum Entgiften und Entaktivieren durchführen. Nach kurzer Zeit war man da völlig durchgeschwitzt. Aber es gab ja genug kaltes Wasser zum Waschen. Wie man mit zwei kleinen Wattebällchen und einem Liter Entgiftungsflüssigkeit ein großes Fahrzeug reinigen soll, ist mir immer ein Rätsel geblieben. Im Mai 1962 erfolgte die Verlegung nach Steffenshagen bei Pritzwalk (FRA-134). Hier wurde die 57-mm-Batterie, die zum Objektschutz für die Raketenstellung bestimmt war, organisatorisch mit den ersten Wehrpflichtigen aufgestellt. Wir wohnten in einer Baracke unmittelbar neben der im Bau befindlichen Stellung. Tagsüber waren wir mit dem Bau von Stacheldrahtzäunen, dem Ausschachten von Kabelschächten und dem Verlegen von Kabeln beschäftigt. Die Raketenstellung wurde dann von Pionieren gebaut, und von da an durften wir diesen Raum nicht mehr betreten. Im Herbst 1962 wurden die dann fertig gebauten Kasernen bezogen.

Der Zeltbau

Seit Mitte Mai 1962 wohnten wir, die Soldaten der 57-mm-Batterie, in einer Baracke nahe der zukünftigen Raketenstellung bei Steffenshagen, an deren Bau wir eingesetzt waren. Dieser Arbeitsdienst sollte durch etwas Kultur, z. B. Filmvorführungen, verschönert werden, aber dafür gab es keine geeignete Räumlichkeit. Doch da lagen aus uralten Beständen zwei

Zeltplanen und auch Masten herum. Da sollte man doch ein Zelt für die Kultur bauen können. Der beauftragte Soldatentrupp stellte fest, dass es sich um zwei deckungsgleiche Zeltplanteile handelte, mit je drei Löchern, durch die die Eisenspitzen der Masten gesteckt werden sollten/konnten. Doch Masten waren es nur vier. Der verantwortliche Offizier ließ sich überzeugen, dass das so nicht gehen konnte. Nicht aber der Stabschef. Der hatte nämlich festgestellt, dass man an einem anderen Standort sogar aus zwei ungleichen Teilen ein herrliches Zelt aufgebaut hatte. Also wieder an die Arbeit. Doch die Masten waren ca. 2 m zu lang. Gerade als wir sie absägen wollten, kam der Hinweis, dass man dies nicht dürfe. Wir sollten sie eingraben. Aber es ist nicht möglich, mit Spaten und Schaufel enge und tiefe Löcher zu graben. Da halfen uns die Pioniere, die auch beim Stellungsbau eingesetzt waren mit ihrer Technik. Was war das für eine riesige Grube! In dieser markierten wir die Plätze für die Masten. Drei Mann hielten diese, die übrigen schaufelten zu und erstere traten alles fest, bis die Masten alleine standen. Mit großer Mühe gelang es, die zusammengeknüpften Planen über die Masten zu ziehen. Sonderbarerweise fand auch der vierte Mast ein Loch. Doch da waren ja noch zwei weitere und an dieser Stelle sackte die Plane beträchtlich durch. Als wir das Zelt spannen wollten, stellte sich heraus, dass eigentlich noch weitere Seitenteile fehlten. Nun war doch Schluss. Das ganze gab ein jämmerliches Bild, besonders bei Regen. Nachdem ich aus dem Jahresurlaub zurückgekommen war, habe ich nichts mehr von allem gesehen. Ich habe auch nicht nachgefragt.

Versorgungsfahrten

Nach meinem Jahresurlaub im August 1962 gingen die Stellungsbauarbeiten für die Kanoniere der 57-mm-Batterie langsam zu Ende und der soldatische Dienst wurde wieder aufgenommen. Aber die Ausrüstung war noch nicht komplett. Zur Unterstützung dieser Aufgabe wurde ein Leutnant der rückwärtigen Dienste zugeordnet, dem ich als Hilfe beigelegt wurde. Meine Aufgabe war es, in den verschiedensten Lägern die Nummern bestimmter Posten zu kontrollieren. Da das keine saubere Arbeit war, trug ich dazu meine Felddienstuniform. Die meisten Aktionen waren Tagesgeschäfte. Mittagessen wurden mir vom Leutnant bezahlt. Einmal ging die Fahrt nach Torgau. Ich sagte, dass ich in Leipzig zu Hause wäre. Doch erst die Arbeit. Aus einem Koffer nahm der Leutnant bestimmte Unterlagen, ging zu den Verantwortlichen und verhandelte dort. Ich achtete im Wartburg auf den Koffer und machte dann später, falls erforderlich die Nummernkontrolle. War das ein riesiges Lager hier in Torgau mit riesigen Hallen. Es war spät geworden und der Leutnant fragte mich plötzlich, ob ich zu Hause übernachtnen wolle. Aber ja! Ich lotste ihn zur Adresse meiner Freundin. Diese war aber kurzfristig mit ihrer Klasse zum Ernteeinsatz gefahren. Da meine Eltern in der gleichen Straße wohnten, gab es aber keine Probleme. Die staunten nicht schlecht, als ich plötzlich vor der Tür stand. Am Morgen holte mich der Leutnant ab. Wo er genächtigt hatte, hab ich nicht erfragt. Zum Abschluss einer Tagesfahrt sollte es noch nach Prora gehen. Prora, der von zahlreichen NVA-Mythen umwehte Ort. Doch es war spät geworden und der Leutnant kümmerte sich um die Übernachtung. Ein UvD wies mir ein Zimmer zu. Da war ich ganz alleine, nur Betten und Decken sowie mein Sturmgepäck-Teil I. Die Morgensirene hab ich ignoriert, ich gehörte ja nicht dazu. Doch dann wurde die Tür aufgerissen, und der UvD - nicht der von gestern - sagte mir, ich solle mit raustreten. Meinen Einwand, dass ich nicht dazu gehöre, konterte er, ich wolle wohl nichts essen. Und das wollte ich natürlich. Ich reihte mich ein, was wohl der größte Fehler des Tages war. Die Soldaten sprachen kaum miteinander, und so hielt auch ich mich bedeckt. Nach dem Frühstück wurde wieder angetreten, doch es ging nicht zum Gebäude, wo ich geschlafen hatte, zurück. Der Unteroffizier wurde durch einen Oberfeldwebel ersetzt und der schickte uns zum Waffenempfang. Ich sagte, dass ich nicht hierher gehöre. Kann ja jeder sagen, war die Antwort. Nun hatte ich auch noch eine MPI. Wir marschierten durch das Tor nach draußen und ein Stück die Straße entlang. Bei einer Zigarettenpause meldete ich mich wieder. "Ja, ich weiß, Sie gehören nicht dazu!" Als wir wieder antraten, sah ich den bekannten Wartburg. Der Leutnant ging mit dem Oberfeldwebel beiseite. "Geben Sie ihm die Waffe!", sagte er danach zu mir. Wir fuhren nochmals ins Objekt, wo ich zum Glück noch mein Sturmgepäck vorfand. Man weiß ja, was sonst mit solchen herrenlosen Sachen passiert. Bis heute frage ich mich, wie ich mich hätte verhalten sollen, damit man nicht in eine solche Situation kommt.

Joachim Stude, Fortsetzung folgt

Neue Literatur: Chronik der MAK "Friedrich Engels", Dresden

Am 5. Januar 2019 wurde aus Anlass des 60. Jahrestages der Gründung der Militärakademie "Friedrich Engels" die Chronik des Lehrstuhls Fla-Raketentruppen der Luftverteidigung vorgestellt. Darin sind alle Absolventen namentlich mit ihren Diplomthemen und wenn vorhanden mit den Signaturnummern der Militärbibliothek erfasst

Unser Dank gilt allen ehemaligen Offiziershörern und ihren Angehörigen, die uns bei unseren Recherchen tatkräftig geholfen haben, das Material in Bild und Schrift zusammenzutragen! Stellvertretend möchte ich ein paar Namen nennen: Frau Mahlke, die mir das Abschlussbild ihres Mannes mit Rahmen geschickt hat oder der Sohn von Rolf Thiele. Erich Artuschewski hat mir die Namen zum Abschlussbild mitgeteilt und dass Heinz Hoffmann aus dieser Gruppe der erste Sonderdiplomant war. Weitere Helfer waren: Rolf Hickmann, Bernd Biedermann, Theodor Bernsee, Dieter Korn, Dieter Bielefeld, Dieter Lehmer, Frau Wolter, Manfred Thieme, Siegfried Horst, Walter Winter, Rolf Stiehler, Hartwig Krüger, Ralf Döring und Gerald Grummt.

Folgende Tabellen wurden erarbeitet:

- die Tabelle der Angehörigen des Lehrstuhls von 1959 bis 1990
 - die Tabelle, der im Lehrstuhl erarbeiteten Lehrunterlagen
 - die Tabelle der Dissertationen, die im Lehrstuhl verteidigt wurden
 - die Tabelle, der im Lehrstuhl erarbeiteten Diplomarbeiten
 - die Tabelle der Offiziershörer, die ein Sonderdiplom erhalten haben
 - die Fla-Raketentechnik, die im Lehrstuhl gelehrt wurde
 - Der Fla-Raketenkomplex SA-75 DWINA
 - Der Fla-Raketenkomplex S-75 M Wolchow
 - Der Fla-Raketenkomplex S-125 M Newa
 - Der Fla-Raketenkomplex S-200 Wega
 - Der Fla-Raketenkomplex S-300 Angara
- 12 Lehroffiziere und Offiziershörer haben mit Teilbeiträgen ihre Erinnerungen zu Papier gebracht. Es waren:
- Oberst a.D. Dr. sc. Klaus Kulisch, der den Lehrstuhl 13 Jahre führte.
 - Das Urgestein des Lehrstuhls Oberst a.D. Dr. Rolf Merkwitz.
 - Oberst a.D. Dr. Peter Schwarz, einer der ersten Lehroffiziere im Lehrstuhl
 - Oberst a.D. Dr. Olaf Schumann, studiert von 1961 bis 1964, einer der ersten Offiziershörer. Er war der erste Offiziershörer, der direkt nach dem Studium Lehroffizier wurde!
 - Oberst a.D. Dipl.-mil. Bernd Biedermann, studiert von 1968 bis 1971, der 2. Offiziershörer im Lehrstuhl, der mit dem Sonderdiplom ausgezeichnet wurde, zuletzt Militärattache.
 - Oberst a.D. Dipl.-mil. Werner Scholz, studiert von 1971 bis 1974, zuletzt Kommandeur der 41.FRB.
 - Oberst a.D. Dipl.-mil. Siegfried Horst, studiert von 1973 bis 1976, zuletzt Stellvertreter FRT der 3.LVD.
 - Oberst a.D. Dipl.-mil. Walter Winter, studiert von 1974 bis 1977, zuletzt Kommandeur der 51.FRB.

- OSL a.D. Dipl.-mil. Rolf Stieler, studiert von 1975 bis 1978, zuletzt K-FRR-13, der mit der Auflösung des Regimentes beauftragt war.
- OSL a.D. Dipl.-mil. Peter Ganß, studiert von 1977 bis 1980, zuletzt Leiter der Politabteilung der 43. FRBr.
- Major a.D. Dipl.-mil. Ralf Döring, studiert von 1983 bis 1986, zuletzt Aspirant an der Militärakademie
- Major a.D. Dipl.-mil. Gerald Grummt, studiert von 1986 bis 1989, der letzte Offiziershörer, der direkt nach dem Studium Lehroffizier im Lehrstuhl wurde.

Welche Bilanz können wir aus heutiger Sicht für unseren Lehrstuhl ziehen?

Aus unserer Sicht eine sehr positive!

44 Offiziere haben in den 31 Jahren in Lehre und Forschung im Lehrstuhl gedient. Sie wurden von zahlreichen Soldaten, Unteroffizieren, Fähnrichen und Zivilbeschäftigten unterstützt.

Fünf Offiziere, die Offiziere Schumann, Seifert, Biedermann, Mieth und Grummt blieben direkt nach dem Studium als Lehroffiziere im Lehrstuhl.

Weitere fünf Absolventen kehrten nach mehrjährigem Truppendienst als Lehroffiziere in den Lehrstuhl zurück, die Offiziere Lustermann, Heimbuch, Hahn, Schmidt und Kahle.

In dieser Zeit erwarben ca. 270 Offiziere der Fla-Raketentruppen der Luftverteidigung ein Diplom im Direkt- bzw. im Externstudium im Lehrstuhl. In dieser Zahl enthalten sind neunzehn Offiziere der Vietnamesischen Volksarmee und drei Offiziere der Sowjetarmee.

14 Offiziere wurden für ihre hervorragenden Leistungen während des Studiums und im Staatsexamen mit dem Sonderdiplom des Ministers für Nationale Verteidigung ausgezeichnet. Unter den Ausgezeichneten waren auch drei Offiziere der Vietnamesischen Volksarmee, die Hauptleute, Nguyen Viet Tiep 1986, Nguyen Dinh Hung 1987 und Nguyen Thanh Binh 1988.

Im Zeitraum des Bestehens des Lehrstuhls haben die Lehroffiziere nachweislich mehr als 75 gedruckte Lehrunterlagen erarbeitet, die in der Ausbildung Anwendung fanden.

21 Offiziere haben im Lehrstuhl promoviert.

Oberst a.D. Dr. sc. Klaus Kulisch hat 1979 als einziger Offizier im Lehrstuhl die Promotion B (heute wieder die Habilitation) mit Erfolg zu Ende geführt.

Vier Offiziere, die die Militärakademie "Friedrich Engels" mit einem Sonderdiplom beendet haben, die Offiziere Biedermann, Hahn, Schmidt, und Mieth, waren danach zeitweilig als Lehroffiziere im Lehrstuhl tätig.

Oberst a.D. Dr. Siegfried Düring, Lehrstuhlleiter von 1985 bis 1988 und danach Stellvertreter des Sektionskommandeurs für Ausbildung, war Absolvent der Generalstabsakademie der sowjetischen Streitkräfte.

Nachweislich zwei Offiziere, die die Shukow-Militärakademie für Kommandeure der Luftverteidigung der UdSSR mit einer Goldmedaille beendet haben, die Offiziere Wetzstein und Schmalfuß, waren nach mehrjährigem Truppendienst ebenfalls Lehroffiziere im Lehrstuhl.

Oberst a.D. Dr. Johannes Schmalfuß war bis zum

30. September 1990 der letzte Lehrstuhlleiter unseres Lehrstuhls.

Es ist uns gelungen fast alle Abschlussbilder bis auf zwei zusammenzutragen. Nur das Bild von 1963 und das Bild der Offiziershörer, die von 1967 bis 1969 studiert haben, wurde nicht mehr aufgefunden.

Die Chronik kann zum Preis von 50,00 € bestellt werden zuzüglich 5,00 € Versandkosten.

Copyright © by Dr. Wilfried Schmidt
manueller Einzeldruck
Eigenverlag Dr. W. Schmidt



Impressum

Herausgeber; Herstellung:

Gemeinschaft der 13er e.V., Parchim
Auflage: 100

Geschäftsadresse und -konto:

Wilfried Rühle
August-Bebel-Straße 1, 19370 Parchim
Tel. 0 38 71 / 44 12 43
E-Mail: W-Ruehe@t-online.de
Sparkasse Parchim-Lübz
Konto-Nr.: 119 100 17 13, BLZ: 140 513 62
IBAN: DE69 1405 1362 1191 0017 13

Redaktion:

Burghard Keuthe
Hauptstraße 24, 19372 Wulfsahl
Redaktionsschluß: 10.02.2019
Preis: 1,00 EURO
Für Mitglieder kostenlos.
Vervielfältigung, auch auszugsweise,
ist nicht gestattet.